

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.
Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Annuaire de la Société
Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 162 (1982)

Artikel: Wohnen im ländlichen Raum um Basel

Autor: Rohner, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-90885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohnen im ländlichen Raum um Basel

Jürg Rohner

Zusammenfassung

Der Verfasser gibt einen Überblick über den Aufbau und die Zielsetzung seiner laufenden Untersuchung zur sogenannten «Rurbanisation», d.h. zur Wohnsitznahme einer städtisch orientierten Bevölkerung in ländlichen Gemeinden ausserhalb der Agglomeration. Im Falle von Basel wird die Fragestellung dadurch besonders interessant, dass die Wirkung von Grenzen verschiedener Art auf den untersuchten Prozess herausgearbeitet werden kann.

Résumé

L'auteur décrit rapidement le plan et les buts de ses recherches en cours sur la «rurbanisation»: le phénomène qu'une population liée à la ville choisit de résider dans des communes rurales hors d'une agglomération urbaine. Dans le cas de Bâle, le thème est particulièrement intéressant parce qu'on peut montrer les conséquences des différentes frontières sur le processus étudié.

Vorbemerkung

Der vorliegende Beitrag ist ein «Werkstattbericht» über eine laufende Untersuchung, welche vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und von der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel unterstützt wird. Der Verfasser schuldet beiden Institutionen Dank für die Möglichkeit, sich für diese Arbeit teilweise beurlauben zu lassen. Ebenso dankt er seinem Berater, Herrn Prof. Dr. Werner Gallusser in Basel.

Der weitere Rahmen für die Untersuchung

Wer auf einer Fahrt in die Umgebung einer grösseren Stadt die Dörfer etwas genauer ansieht, ist immer wieder überrascht, wie sich auch relativ abgelegene Gemeinden in den vergangenen Jahren in ihrer äusseren Erscheinung verändert haben. Der sogenannte Einfamilienhausboom der siebziger Jahre hat sich keineswegs nur auf die Vororte beschränkt, und in einzelnen Dörfern sind sogar Siedlungsformen entstanden, die man eher im Agglomerationsgebiet erwarten würde (z.B. Terrassenhaus-Siedlungen). Die aktualgeographische Forschung hat sich diesen Prozessen im weiteren Hinterland einer Stadt erstaunlich wenig angenommen (vgl. etwa den Überblick über den Forschungsstand bei Gallusser 1980). Dies gilt zumindest für die deutschsprachige Geographie; in Frankreich sind demgegenüber verschiedene Arbeiten aus Grenoble erwähnenswert (David et al. 1979, David 1980).

Schon nach oberflächlicher Betrachtung kann die Vermutung geäussert werden, der ländliche Raum im Einflussbereich einer Stadt mache heutzutage Strukturänderungen durch, welche weit über den innerlandwirtschaftlichen Wandel hinausgehen. Sie hängen eng mit dem Geschehen in der Stadt zusammen, weshalb eine Betrachtung im Rahmen eines Symposiums über Stadtdynamik durchaus gerechtfertigt erscheint.

Die Tatsache, dass die Stadt auch auf ihr weiteres Umland ihre Auswirkungen hat, ist nicht neu. Im Falle Basels sei etwa an die seinerzeit weit verbreitete Heimarbeit für die Basler Seidenbandweberei erinnert. Dieser «Schatten der Stadt» (vom englischen »urban shadow« übernommen, vgl. Russwurm 1971) findet aber in der Gegenwart eine neue Ausprägung, indem im ländlichen Raum die Funktion des Wohnens für eine im allgemeinen städtisch orientierte Bevölkerungsgruppe

pe an Bedeutung gewinnt. Einerseits sind es Einheimische, welche zwar in der Stadt arbeiten, ihren Wohnsitz aber beibehalten oder nach der Zeit der Ausbildung wieder an den alten Ort zurückkehren. Andererseits verlegt eine zunehmend grössere Zahl von Bewohnern der Agglomeration ihren Wohnsitz hinaus in ländliche Gemeinden, ohne zu diesen eine besondere Bindung zu haben. Die Franzosen Bauer und Roux (1976) haben dafür den Begriff der «Rurbanisation» geprägt. Er wird im folgenden verwendet; eine ausführliche Diskussion über seine Berechtigung muss auf den Schlussbericht verschoben werden. Die nachfolgend beschriebene Untersuchung soll einen Beitrag zum Verständnis dieser Erscheinung am Beispiel der Dreiländerregion Basel liefern. Durch den Einbezug von Teilen von vier Kantonen und drei Ländern wird dabei dem Aspekt der kulturgeographischen Wirksamkeit von politischen Grenzen besondere Beachtung geschenkt.

Das Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet entspricht im Prinzip einem Kreis um Basel mit einem Radius von rund 25–30 Kilometern. Allerdings werden flächendeckende Untersuchungen hauptsächlich aus Gründen der mangelnden Verfügbarkeit aktueller statistischer Daten weitgehend auf den schweizerischen Teil beschränkt bleiben müssen.

Die Detailuntersuchungen werden in einer Reihe von Beispielsgemeinden durchgeführt. Diese sind so ausgewählt, dass sie unterschiedliche Stadien der Entwicklung zeigen. Am einen Ende der Skala steht etwa Nenzlingen BE mit einer Bevölkerungsabnahme von 5 % im Jahrzehnt 1971–1980 trotz einer Zunahme der Wohngebäude um 40 %. Am anderen Ende befindet sich z.B. Lupsingen BL mit einer Bevölkerungszunahme von 86 % und einer Zunahme der Wohngebäude um 88 % im gleichen Jahrzehnt. Durch ihre Zugehörigkeit zu verschiedenen Kantonen und Staaten repräsentieren die Beispielsgemeinden zudem aber auch unterschiedliche Rahmenbedingungen im gesetzgeberischen Bereich (z.B. Steuerrecht, Bau- und Planungsrecht).

Bevölkerung und Siedlung in der Basler Region 1970–1980

Eine erste Analyse der Volkszählung 1980 zeigt für den schweizerischen Teil der Basler Region u.a. folgende Entwicklungstendenzen:

- Die Stadtgemeinde Basel hat 14 % ihrer Bevölkerung seit der Volkszählung 1970 verloren.
- Von der Bevölkerungsabnahme wurde auch der erste Ring der Vororte erfasst.
- Die eigentliche «Verstädterungsfront» liegt in einer Distanz von rund zehn Kilometern vom Stadtzentrum entfernt, wo z.B. in Ettingen im Leimental eine Bevölkerungszunahme von 86 % oder in Kaiseraugst im Rheintal gar um 132 % zu verzeichnen war.
- Ausserhalb der Agglomeration ist das Bild sehr uneinheitlich. Neben Abnahme und Stagnation sind auch überraschend hohe Bevölkerungszunahmen festzustellen, so etwa auf dem Gempenplateau oder im hinteren Leimental (Tab. 1).

Eine aufschlussreiche Ergänzung des Bildes ergibt sich bei einer Betrachtung der Wohnbautätigkeit im selben Zeitraum. Die Basler Region (schweizerischer Teil) spiegelt ziemlich gut die gesamtschweizerische Entwicklung (Garnier 1981) mit einer Spitze in den Jahren 1973/74, einem jähen Rückgang 1975/76 und einem steilen Wiederanstieg von 1976–1980. Der Bau von Einfamilienhäusern bestimmt mit einem Anteil von 80–90 % an der Gesamtzahl aller Gebäude mit Wohnungen in der zweiten Hälfte der

Tab. 1. Wohnbautätigkeit im Kanton Basel-Landschaft 1971–1980

	1	2	3	4
Ganzer Kanton	8386	27.2	6784	80.9
Bez. Arlesheim	4887	27.8	3886	79.5
Bez. Liestal	1758	27.9	1391	79.1
Bez. Sissach	1114	24.8	957	85.9
Bez. Waldenburg	627	24.9	550	87.7

1: Zunahme der Gebäude mit Wohnungen 1971–80: absolute Zahlen

2: Zunahme der Gebäude mit Wohnungen 1971–80: in %

3: davon Einfamilienhäuser: absolute Zahlen

4: davon Einfamilienhäuser: in % des Zuwachses (Kol. 1)

Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

siebzigster Jahre die Kurve überaus stark (vgl. Tabelle). Betrachtet man die Verteilung dieser Bautätigkeit, so findet man in der ganzen Nordwestschweiz nur sehr wenige Gemeinden, in denen die Zahl der Wohngebäude um weniger als 10% zugenommen hat. Die Mehrheit der Gemeinden verzeichnet eine Zunahme von 10–30%, eine beachtliche Zahl eine solche von 30–50% und immer noch eine starke Gruppe eine solche von über 50%. Diese letzte Gruppe, und das ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, ist nicht nur am Agglomerationsrand anzutreffen. Ebenso verdient festgehalten zu werden, dass Wohnbautätigkeit und Bevölkerungsentwicklung nicht notwendigerweise parallel verlaufen.

Die beschriebenen Veränderungen in Bevölkerung und Siedlung sind das Ergebnis von Wanderungsbewegungen. Ihre Analyse ist eine wichtige Grundlage für die Erklärung der «Rurbanisation». Die unpublizierten Tabellen 2.32 und 2.33 der Volkszählung 1980 werden eine genaue Untersuchung der Wanderungsrichtungen der Zu- und Wegzuger der Jahre 1976–1980 ermöglichen. Sie werden nicht zuletzt einen Vergleich mit den Werten der Jahre 1966–1970 erlauben und somit allfällige Veränderungen im Wanderungsverhalten der aus dem Agglomerationskern wegziehenden Bevölkerung aufzeigen. Gegenüber dem ursprünglich festgelegten Zeitplan ist die Auswertung der Volkszählung 1980 leider so in Verzögerung geraten, dass eine Berücksichtigung im Rahmen dieser Ausführungen noch nicht möglich ist.

Von der französischen Volkszählung 1982 liegen bereits erste provisorische Ergebnisse vor (I.N.S.E.E. 1982). Sie zeigen für das Elsass im allgemeinen ein Anwachsen der «communes rurales» in den Jahren 1975–1982, das sich gegenüber der letzten Periode 1968–1975 noch verstärkte. Selbst in absoluten Zahlen gemessen haben die «communes rurales» deutlich mehr an Bevölkerung gewonnen als die «communes urbaines». Die französischen Statistiker sprechen von der «Wiederaufbereitung der Stadtbevölkerung aufs Land», welche zu einer einheitlicheren Bevölkerungsverteilung im Elsass führe (I.N.S.E.E. 1982, 3). Dies gilt zumindest für die Cantons entlang des Rheines.

Offene Fragen für die Forschung

Der «Zug aufs Land» ist quantitativ ziemlich einfach darzustellen. Wesentlich schwieriger sind demgegenüber Fragen qualitativer Art zu beantworten. Eine ganze Reihe offener Fragen dieser Art stellen sich der Forschung.

– Wer zieht in eine ländliche Gemeinde?

Die Frage nach der Herkunft ist eine doppelte: sie zielt nach der geographischen und nach der sozialen Herkunft. Es sind verschiedene Muster denkbar und in der Literatur beschrieben worden. Ist der «kleine Mann» gezwungen, für die Verwirklichung seines Traumes vom Eigenheim weiter hinaus zu ziehen, weil er die Bodenpreise am Agglomerationsrand nicht mehr bezahlen kann oder kann sich nur der Angehörige einer gehobenen Schicht die Nachteile der zwangsläufig hohen Motorisierung des Haushaltes leisten? Stammen die Zuzüger von ausserhalb der Region und finden im engeren Agglomerationsgebiet keinen ihnen zusagenden Wohnraum mehr oder stammen sie aus dem Agglomerationskern und finden im Vorortsgürtel nichts Passendes mehr oder aber stammen sie aus dem Vorortsgürtel und wechseln den Wohnort in erster Linie deshalb, weil sie die Mietwohnung mit einem Einfamilienhaus tauschen möchten?

– Warum ziehen Haushalte in eine ländliche Gemeinde?

Die Frage nach der Motivation für den Wechsel des Wohnortes ist bereits bei der Frage nach der Herkunft angeklungen. Genauere Erkenntnisse sollten nicht nur aufzeigen, mit welcher Erwartungshaltung die Zuzüger in den neuen Wohnort ziehen, sondern auch Hinweise auf die Wohnsituation am bisherigen Wohnort geben. Lötscher und Jenzer (1981) haben mit ihrer Untersuchung innerhalb des Agglomerationsraumes bereits erste Antworten gegeben.

– Warum ziehen Haushalte gerade in die jeweilige Gemeinde?

Die Wahl des neuen Wohnortes erfolgt wohl selten rein zufällig, sondern aufgrund objektiv belegbarer oder aber subjektiv empfundener Vorteile. Ihre Herausarbeitung kann mit-helfen, das unterschiedliche Entwicklungsmuster im Gesamtuntersuchungsgebiet zu erklären.

– Welches sind die neuen Aktionsräume der umgezogenen Haushalte?

In einem Teil der Fälle hängt die Wohnsitzverlegung eng mit einem Wechsel des Arbeitsplatzes zusammen. In vielen anderen aber wird dieser beibehalten, so dass ein neues Bild der Pendelwanderung entsteht. Mit ziemlich grosser Sicherheit ändert der Aktionsraum in bezug auf die Versorgung mit Gütern des kurz- und mittelfristigen, besonders aber des langfristigen Bedarfes. Bringt der Zuzug neuer Haushalte eine Stärkung des dörflichen Handels oder wird der Bedarf am Arbeitsplatz gedeckt oder erfahren vielleicht die dazwischen liegenden Orte unterer Zentralität eine Aufwertung?

– Welches ist die Rolle der betroffenen Gemeinwesen?

In Fragen der Ortsplanung, der Politik in bezug auf die Baulanderschliessung oder der Steuerbelastung haben die Gemeinden wenigstens in der Schweiz eine gewisse Selbstständigkeit bewahrt. Sie beeinflussen die Entwicklung mehr oder weniger stark, selbst wenn sie sich dessen vielleicht gar nicht bewusst sind. Nur wenige Gemeinden setzen allerdings ihre Möglichkeiten bewusst für eine genau bestimmte Entwicklungspolitik ein.

– Welches sind die Folgen für die betroffenen Gemeinden?

Die Folgen der «Rurbanisation» sind zunächst als Veränderungen im Landschaftsbild feststellbar. Nicht weniger bedeutsam sind aber die Folgen im wirtschaftlichen und nicht zuletzt im soziologischen Bereich. Je nach Entwicklungsgeschwindigkeit kann eine Gemeinde ihre Finanzen im Gleichgewicht halten oder sich schwer verschulden, kann eine Gemeinde die Zuzüger einigermaßen integrieren oder nicht. Nicht nur die an sich zu erwartende Isolierung der Neuzuzüger kann beobachtet werden, es kann auch zu einem «Überfahren» der angestammten Bevölkerung kommen, unter Umständen sogar mit einer deutlichen Verschiebung der politischen Kräfteverhältnisse.

Methoden

In der hier beschriebenen Untersuchung wird eine ganze Reihe von Methoden angewendet. Vom Aufwand her gesehen stehen zwei Erhebungen im Vordergrund: eine schriftliche Befragung von Neuzuzüglern und eine Auswertung von Handänderungen bei Grundstük-

ken. Ihnen gesellt sich die Analyse der Rahmenbedingungen im gesetzgeberisch-institutionellen Bereich zu.

Für die Befragung wurde die Gruppe der Zuzüger so definiert, dass alle Haushalte erfasst werden, die seit dem 1.12.1975 in die Beispielsgemeinde gezogen und zum Zeitpunkt der Erhebung noch anwesend sind. Das Stichdatum wurde so festgelegt, dass eine Vergleichbarkeit mit Angaben aus der Volkszählung 1980 gegeben ist. Aus finanziellen und personellen Gründen musste die Methode der schriftlichen Befragung mit all ihren bekannten Vor- und Nachteilen gewählt werden. Die Auswertung wird auf verschiedene der oben aufgezählten Forschungsfragen Antworten bringen.

Die Untersuchung der Handänderungen an Grundstücken muss wegen des damit verbundenen Aufwandes auf einige wenige Gemeinden beschränkt bleiben und kann nicht alle Beispielsgemeinden umfassen. Leider bestehen bisher in der Schweiz noch nicht sehr viele Arbeiten, welche systematische Grundbuchanalysen enthalten. Das dürfte nicht zuletzt mit der in unserem Lande völlig unterentwickelten Handänderungsstatistik zusammenhängen. Solche Untersuchungen können aber über die an einem Prozess beteiligten Gruppen näheren Aufschluss geben und wesentliche Grundlagen für die planerisch-politische Bewältigung der auftauchenden Probleme liefern (Joller 1969, Walder und Werder 1981). Gelingt es zudem, trotz allen methodischen Hürden die Entwicklung der Bodenpreise darzustellen, so ist damit ein besonders wichtiger Parameter des Prozesses aufgedeckt. Bodenpreise bewirken nicht nur eine Selektion der daran beteiligten Gruppen, sondern beeinflussen gleichzeitig auch den effektiven Ausnutzungsgrad des verfügbaren Landes.

Die «Rurbanisation» spielt sich in einem komplizierten Netz von Rahmenbedingungen ab, die den Prozess in der einen oder anderen Richtung lenken können. Das räumliche Bezugsgebiet ist nicht für alle diese Rahmenbedingungen dasselbe. Während etwa ein Bau- und Planungsgesetz nur einen einzelnen Kanton betrifft und in jeder Gemeinde zu verschiedenen Lösungen führen kann, sind z.B. die Hypothekarzinssätze für den ganzen schweizerischen Teil des Untersuchungsgebietes die gleichen und ändern erst

an der Landesgrenze. Bei der geradezu absurden Aufteilung unseres Raumes auf verschiedene Hoheitsgebiete drängt sich eine Analyse dieser Rahmenbedingungen als Forschungsthema geradezu auf. So kann etwa gezeigt werden, wie die unterschiedliche Gesetzgebung im raumplanerischen Bereich in der Schweiz zu anderen Ausformungen der Siedlungsentwicklung geführt hat als in der Bundesrepublik Deutschland. Sind im einen Falle als Folge der übergrossen Bauzonen manchenorts sehr lockere Bebauungen entstanden, so sind es im anderen Fall fast immer sehr kompakte Dorferweiterungen. «Kuplturlandschaft als geformtes Gesetz» könnte man in Abwandlung eines bekannten Buchtitels etwa sagen.

Das Ende des ländlichen Raumes?

Zum Schluss der Untersuchung wird sich die Frage stellen, ob der ländliche Raum im Lichte der «Rurbanisation» neu definiert werden muss. Oder wird sich etwa die Gegenüberstellung «Städtischer Raum – ländlicher Raum» mit der Zeit ganz auflösen, wie es ein französischer Buchtitel ankündigt: «Ville et campagne: La fin d'un dualisme» (Berger und Ronzier 1977)? Sind wir auf dem Wege zu einem dezentralisierten «Stadt-Land-Verbund», wie ihn Moewes (1977) mit so grossem Engagement empfohlen hat? Von einer Untersuchung mit regionalem Charakter können wohl kaum allgemein gültige Antworten auf solche Fragen erwartet werden. Wenn die «Rurbanisation» auch kaum zum völligen Ausgleich zwischen «Stadt» und «Land» führen wird, so wird sie mit Sicherheit zu einer sehr viel komplizierteren Verknüpfung beider Bereiche führen. Das früher einmal viel gebrauchte Bild von der «Blutauffrischung» der Städte durch die Zuzüger vom Lande hat in einem weiten Hinterland der Städte endgültig seine Berechtigung verloren und muss durch ein dif-

ferenziertes Wanderungssystem ersetzt werden. Die Auswertungen der laufenden Untersuchung über die «Rurbanisation» im Umland von Basel werden hoffentlich einen Beitrag dazu leisten.

Literatur

- Bauer, G., Roux, J.-M. 1976: La rurbanisation ou la ville éparpillée. Seuil, Paris.
- Berger, A., Rouzier, J. 1977: Ville et campagne. La fin d'un dualisme. Economica, Paris.
- David, J., Freschi, L., Guérin, J.P., Gumuchian, H. 1979: Problématique et méthodes d'analyses de la rurbanisation. Le plateau de Champagnier (Isère). Institut de Géographie alpine, Grenoble.
- David, J. 1980: Du rural au rurbain: L'Avant-Pays Savoyard. Institut de Géographie alpine, Grenoble.
- Gallusser, W.A. 1980: Rural geography in Switzerland today. In: Geography in Switzerland, Geographica Helvetica 35, 1980, 117–124.
- Garnier, A. 1981: La maison individuelle en Suisse et dans le canton de Vaud. Le développement de 1970 à 1979. Ingénieurs et architectes suisses, 20 août 1981, 273–279.
- I.N.S.E.E. 1982: Le recensement de 1982: Résultats provisoires. Direction régionale de Strasbourg, I.N.S.E.E., Strasbourg.
- Joller, R. 1969: Die Wandlungen im Grundeigentum zwischen 1941 und 1965, untersucht an einigen Gemeinden des Kantons Graubünden. Diss. Hochschule St. Gallen. Lang, Bern.
- Lötscher, L., Jenzer, M. 1981: Wegzug aus Basel – Antwort auf die Wohnsituation? In: Frey, R.L.: Von der Land- zur Stadtflucht. Schriften des Forschungsinstituts für Föderalismus und Regionalstrukturen 6, 53–90. Lang, Bern und Stuttgart.
- Moewes, W. 1977: Von einer «Raum-Verhalten-Theorie» zum «Stadt-Land-Verbund». Landschaft + Stadt, 9, 12–31.
- Russwurm, L. 1971: Urban fringe and urban shadow. In: Krueger, R.R., Bryfogle, R.C.: Urban problems. A Canadian reader; 104–122 Holt, Rinehart & Winston, Toronto.
- Walder, B., Werder, A. 1981: Wandel der Tourismus-sphäre. Diplomarbeit, Universität Zürich.

Anschrift des Autors:

Dr. Jürg Rohner
Geographisches Institut der Universität Basel
Klingelbergstrasse 16
4056 Basel